

Flucht bedeutet Grenzen zu überschreiten, einerseits die Äußeren, Physischen, andererseits die Inneren, Emotionalen und Geistigen. Grundsätzlich ist Flucht laut Asylgesetz begründet und legal „erwerblich“, wenn Furcht besteht im Herkunftsstaat verfolgt zu werden. Dies auf Grund der Rasse, der Religion, der Nationalität, der politischen Gesinnung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe. Ebenso, wenn kein Schutz durch das Herkunftsland gegeben ist oder aus der begründeten Furcht, nicht angestrebt wird.

Die Grenzen der Migranten und Flüchtlinge sind heute fließend und kaum noch voneinander zu unterscheiden und zu trennen. Dennoch, beide sind Flüchtlinge, die die Flucht angetreten haben, um ihr Leben leben zu dürfen.

Sie übertreten Grenzen, stoßen aber gleichzeitig an Grenzen. Grenzen, die von vielen Außenstehenden nicht als solche wahrgenommen werden, aber auch nicht wahrgenommen werden können, da eine Politik der Verschleierung und des Widerspruchs herrscht.

Eine Grenze auf die wir, ÖsterreicherInnen, stoßen ist unsere kreierte Innengrenze, Traiskirchen in Niederösterreich, eine weitere Talham in Oberösterreich. Dies sind die „Erstaufnahmezentren“ für AsylbewerberInnen in unserem Land. Andere Staaten der EU führen hierfür unterschiedlichste Begriffe an, so in Finnland „Aufnahme- und Integrationszentrum“ oder Italien „Centri di Permanenza Temporanea“, Zentren für vorübergehenden Aufenthalt.

Die erste Grenze wird bei der Ankunft in Traiskirchen deutlich. Der 3 Meter hohe Metallzaun, mit Überwachungskameras geschmückt, erzeugt einen Raum, der zu verstehen gibt, dass er Gefangene schafft. Bewacht und kontrolliert wird der Eingang rund um die Uhr, ein Ein- bzw. Hinausgehen ist ohne Erlaubnis nicht möglich. Als würde man bei Eintritt in diese Stätte und Anfrage auf Asyl jedes Recht als Mensch samt seiner Würde verlieren. Der Status „illegal“ ist nun stigmatisierend. Vorurteile werden produziert, vorangehend sowie hervorragend inszeniert.

Tom Holert und Mark Terkessidis schreiben in ihrem Buch „Fliehkraft, Gesellschaft in Bewegung- von Migranten und Touristen“: „Im derzeitigen Einwanderungssystem bewegen sich Menschen, ohne jemals anzukommen. (...) Die europäische Einwanderungspolitik ist eine Regie der Warteschlangen. Sie erzeugt eine neue Ordnung von Mobilisierung und Innehalten.“

Verlautbart wird sofort, dass der Bezirk Baden von einem Asylbeantragenden in seinem Verfahren nicht überschritten werden darf. Schriftlich einsehbar, wie weit es in jede Himmelsrichtung erlaubt ist, sich zu bewegen. Die Grenzen sind nun mehr als statisch. Wie sehen die inneren Grenzen dieser Menschen aus? Auf welche psychische Grenzerfahrung sind sie gestoßen oder werden sie in ihrer Zeit des Asylverfahrens noch stoßen?

Der Dialog setzt sich zusammen aus der Asylansuchenden und der Polizeibeamtin, diese hat bereits Dokumente abgenommen und Fingerscans in den Sammelcomputer der EU gesendet. Der Befragung zur Identität, zum Fluchtweg und zu den Fluchtgründen* wohnt, falls nötig, eine Dolmetscherin bei. *Die Befragung hat gem. §19 Absatz 1 AsylG 2005 nicht auf die näheren Fluchtgründe zu beziehen, ist aber in eigenen Worten, in eigenen Sätzen abschließend zu beantworten. /Niederschrift Erstbefragung

Die Befragung wird als Textverlauf in einer Projektion präsentiert. Die Zeilen ziehen von unten nach oben, der Betrachter folgt und kreierte selbst seine inneren Stimmen für die sprechenden Personen. Die Dolmetscherin und somit die sprachliche Barriere ist im Dialog aufgehoben, spürbar für den/die LeserIn ist diese Grenze der Verständnis durch

wechselnde Schnelligkeit des Ablaufs der Fragen und Antworten. Dies löst eine Stresssituation aus, die in Realität durch Fragestellung, Verwirrung, kompliziertem sprachlichen Ausdruck und der Abnormität der Situation geschaffen wird.

„Man kann nicht die Grenzen öffnen für den Warenverkehr, die transnationalen Unternehmen, den Tourismus, man kann nicht Globalisierung und berufliche Mobilität predigen und gleichzeitig verhindern, dass sich Menschen außerhalb der Wohlstandszonen davon angesprochen fühlen und sich auf den Weg nach Europa machen.“ Fliehkraft

Wir danken European Homecare (Verwaltung der EAST Ost Traiskirchen), die uns ambitioniert Auskunft gaben, und folglich uns mit William aus Sierra Leone bekannt machten. William ist 2003 nach Österreich gekommen, wartet auf seine Niederlassung, und somit auf seine Frau und Tochter. Ihm danken wir von ganzem Herzen für sein offenes Wesen, die Möglichkeit, sein Schicksal gehört haben zu dürfen. Weiters richten wir ein Dankeschön an Asyl in Not für das Gespräch und deren Erfahrungen.